



Der St. Galler Liedermacher Manuel Stahlberger. Foto: Keystone

## Ganz schön eng hier

**Mundartpop** Es sei immer das Gleiche, singt der Sänger. Er schildert einen Angsttraum, den er immer wieder träumt. Manuel Stahlberger schreitet gleich zu Beginn des neuen Albums seiner Band, die seinen Nachnamen trägt, über ein weites Eisfeld, eher von einem Strudel aufgesogen wird und sich in einem schalltoten Raum wiederfindet. Sein Bericht bricht ab, und die Band fährt fort, über zwei Minuten lang, und spinnt den dunklen Ton, angereichert mit einer kargen Synthesizermelodie, weiter. Der Sänger ist verschwunden, so,

wie er das auf dem vierten Stahlberger-Album «Dini zwei Wänd» immer wieder macht.

Der Albumtitel deutet bereits an, dass man selten in die Welt rauskommt in diesen neuen Songs des St. Galler Komikers und Liedermachers, der nach dem Banddebüt «Rägebogesiedlig» (2009) die Texte immer weiter verknappt hat. Refrains, die man mitsingen könnte? Finden sich auf dem Album nicht – es sei denn, ein einziges Wort wie der erfundene Ort «Schäbikon» geht bereits als Refrain durch. Vielmehr singt Stahlberger hier Worte, die eine Enge und Kargheit und auch eine gewisse Verwahrlosung beschreiben, etwa dann, wenn er den «Stadtyeti» aufspü-

ren will, ein Original mit Spileens, der sich so gut versteckt hat, bis er nur mehr ein Gerücht ist. Aber «irgendwo mues er si», heisst es dann. Oder im traurigen «Chline Fisch», das sich um eine demente Person dreht, die alles vergessen hat, «sogar wär sie isch».

Den Verlust seiner selbst hat man in der Mundartpop-Geschichte ja schon mal gehört, in «Campari Soda» mit der unvergesslichen Zeile «es isch, als gäbs mich nümme meh». Bei Stahlberger ist der Ich-Verlust kein Freiheitsversprechen, selbst dann nicht, wenn es doch mal rausgeht und herumgeflogen wird – «ohni Ziel, eifach so» –, um dann doch wieder in einem runden Zimmer zu landen, «wo niemert weiss, wos isch».

Das Gefühl des Verlorenenseins vertont die Band mit monochromen Sounds, mit Elektronik und viel Bass, die in den drängendsten Momenten in den Club ziehen. Aber wenn die Stürme und die Angstträume vorbei sind, hellt sich das Gemüt auf diesem aufwühlenden Album dann doch noch auf. Und Manuel Stahlberger stellt fest: Alles ist neu, doch alles ist noch da.

### Benedikt Sartorius

Stahlberger: Dini zwei Wänd (Irascible). Konzerte: Bogen F, Zürich (25.4); Kaserne, Basel (2.5.); Dachstock, Bern (24.5); Salzhaus, Winterthur (25.5.)